

Predigt zum 3.Sonntag nach Epiphania, Ruth 1,1-19a

***1-2** Zu der Zeit, als das Volk Israel von Männern geführt wurde, die man »Richter« nannte, brach im Land eine Hungersnot aus. Darum verließ ein Mann namens Elimelech von der Sippe Efrat die Stadt Bethlehem in Juda, wo er gewohnt hatte. Er ging mit seiner Frau Noomi und seinen beiden Söhnen Machlon und Kiljon ins Land Moab und ließ sich dort nieder.

***3** Doch dann starb Elimelech, und Noomi blieb mit ihren Söhnen allein zurück. ***4** Die beiden heirateten zwei Frauen aus Moab, sie hießen Orpa und Ruth. Nach etwa zehn Jahren ***5** starben auch Machlon und Kiljon. Nun hatte Noomi keinen Mann und keine Söhne mehr.

***6-7** Bald darauf erfuhr sie, dass der Herr sich über sein Volk erbarmt und ihm wieder eine gute Ernte geschenkt hatte. Sofort brach sie auf, um in ihre Heimat Juda zurückzukehren. Ihre Schwiegertöchter begleiteten sie.

Unterwegs ***8** sagte Noomi zu ihnen: »Geht doch wieder zurück in euer Elternhaus, kehrt um! Möge der Herr euch so viel Liebe erweisen, wie ihr sie den Verstorbenen und mir entgegengebracht habt! ***9** Er gebe euch ein neues Zuhause an der Seite eines zweiten Mannes!«

Sie küsste ihre Schwiegertöchter. Die beiden fingen an zu weinen ***10** und widersprachen ihr: »Nein, wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen!« ***11** Doch Noomi entgegnete: »Kehrt doch um, meine Töchter! Warum wollt ihr mich unbedingt begleiten? Ich werde keine Söhne mehr zur Welt bringen, die eure Männer werden könnten. ***12** Kehrt um, meine Töchter, geht! Ich bin zu alt, um wieder zu heiraten. Und selbst wenn ich die Hoffnung nicht aufgäbe, ja, wenn ich noch heute Nacht einen Mann bekäme und dann Söhne zur Welt brächte:

***13** Wollt ihr etwa so lange warten, bis sie erwachsen sind?

Wollt ihr euch bis dahin von allen Männern fern halten und jede Gelegenheit ausschlagen, noch einmal zu heiraten? Nein, meine Töchter! Der Herr hat sich gegen mich gewandt, euch jedoch möchte ich das harte Schicksal ersparen, das mich getroffen hat.«

***14** Da weinten die beiden noch mehr. Orpa küsste ihre Schwiegermutter zum Abschied, Ruth aber wollte sie auf keinen Fall verlassen. ***15** Da forderte Noomi sie auf: »Deine Schwägerin kehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott zurück. Geh doch mit ihr!«

***16** Aber Ruth erwiderte: »Besteh nicht darauf, dass ich dich verlasse! Ich will mich nicht von dir trennen. Wo du hingehst, da will auch ich hingehen. Wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

***17** Wo du stirbst, will ich auch sterben und begraben werden. Nur der Tod kann mich von dir trennen; wenn ich dieses Versprechen nicht halte, soll Gott mich hart bestrafen!«

***18** Noomi merkte, dass Ruth darauf bestand, mit ihr zu gehen, und so versuchte sie nicht mehr, sie zur Umkehr zu überreden. ***19** Die beiden machten sich auf den Weg nach Bethlehem. (EÜ)

Liebe Gemeinde!

Wo du hingehst, da will auch ich hingehen. Wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

Das ist wohl der bekannteste Vers aus dieser Geschichte und immer ein beliebter Spruch zur Trauung gewesen. Bestimmt sitzen auch heute unter uns Menschen mit diesem Trauspruch. Wer dann in der Bibel nachliest, wundert sich wahrscheinlich, dass dies Wort gar nicht ein Ehepartner dem anderen sagt, sondern eine verwitwete Schwiegertochter ihrer ebenfalls verwitweten

Schwiegermutter. Die beiden kommen von Moab östlich des Toten Meeres nach Israel. Für die Schwiegermutter ist es eine Heimkehr, für die Schwiegertochter ein Schritt in ein unbekanntes neues Umfeld. Was lässt sie diesen Schritt tun? Es muss mit ihrer Beziehung zu Noomi zu tun haben. Die ist offenbar eine Herzenssache. Schwiegertöchter haben es ja oft nicht leicht mit Schwiegermüttern. Denn da ist ein Mann, auf den beide, wenn es schlecht läuft, Anspruch erheben. Der einen soll er gerecht werden als Sohn, der anderen als Ehemann. Da kann es schon zu Konflikten kommen, das ist bis heute so.

In unserem Fall hier ist der Mann tot. Ruth könnte trotzdem zu Hause in Moab bleiben. Das wäre doch eine sicherere Basis für einen Neuanfang - vielleicht mit einem neuen Mann. Da muss noch mehr sein, was sie an Noomi bindet. **Dein Gott ist mein Gott.** So etwas sagt man nicht leichtfertig. Ruth muss durch die Schwiegermutter so viel von Israels Gott erfahren haben, dass sie Vertrauen wagt. Sie will nicht mehr ohne Noomi und den Gott Israels leben. Und sie fürchtet wohl, dass sie das zu Hause in Moab, wo man ganz andere Götter anbetet, nicht durchhalten könnte. So entscheidet sie sich dafür, in Israel eine neue Heimat zu suchen.

Jesus hat später gesagt: **Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.** (Lk 13,29)

Gott will Menschen sammeln. Und am Ende aller Tage wird es bei ihm ein großes Fest geben. Und Noomi und Ruth werden dabei sein, und alle die Millionen Leute, die sich dazu einladen lassen. Unvorstellbar – so viele Leute an einem Tisch. So etwas kann es nur bei Gott geben! Fröhlich wird es zugehen! Wir werden wahrscheinlich den Kopf schütteln über unser allzu begrenztes Denken damals und über unseren Kleinglauben. Wir werden so manchen treffen, den wir wohl gar nicht erwartet hätten. Und es ist

gut, dass wir keine Eintrittskarte brauchen. Wer denkt, er hätte eine, vergesse es lieber. Von uns könnte sowieso keiner den Preis dafür bezahlen; es hat schon ein anderer bezahlt: Jesus selber! Wir können uns einfach darauf freuen.

Noch ein letzter Gedanke: was hat das alles mit Weihnachten zu tun, auf das wir ja noch immer zurück blicken?

Die beiden machten sich auf den Weg nach Bethlehem.

Der letzte Vers des Predigttextes weist uns die Richtung.

Ein Liedtext kam mir in den Sinn: „Gott spannt leise feine Fäden“ heißt ein Lied von Clemens Bittlinger. Und was er singt, stimmt wirklich. Ruth wird in Betlehem einen neuen Mann finden – den Boas. Eine Liebesgeschichte nimmt ihren Lauf. Die mittellose Ruth schafft es, den wohlhabenden Boas auf sich aufmerksam zu machen. Es gibt eine Hochzeit. „Gottes feine Fäden“ entwickeln sich: die beiden werden die Urgroßeltern von König David und somit auch Vorfahren von Jesus – siehe Jesu Stammbaum bei Matthäus 1.

Ruths kleine Liebesgeschichte passt wie ein Puzzlestück in Gottes große Liebesgeschichte mit der Welt hinein. Es gibt wohl noch tausend andere Teile, aber ohne dieses eine Teil könnte das große Puzzle nicht fertig werden.

Wo du hingehst, da will auch ich hingehen. Wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Für einen Menschen ein großes Versprechen – vor über 3000 Jahren von Frau zu Frau gesagt. Gott spannt eine Brücke zu etwas noch viel Größerem hin: seiner Heilsgeschichte. Denn er will und wird diese Welt und uns Menschen retten – aus Liebe.

„Gott spannt leise feine Fäden“ – und das auch heute noch in deinem und in meinem Leben. Das meiste davon bleibt uns wohl verborgen. Lasst uns trotzdem heute und in der neuen Woche auf Gottes „feine Fäden“ achten und ihnen folgen! **Amen**